

Interview mit Jürg Schläpfer Pädagoge, Graphologe SGG, dipl. Psychologe IAP und Transaktionsanalytiker TSTA/E

Christian P. Katz: Du bist seit 12 Jahren Mitglied der SGG. Auf welchem Weg bist du zur Graphologie gekommen, und was hast du vorher beruflich gemacht?

Jürg Schläpfer: Als ich 17 Jahre alt war, sah ich im HOBBY (einem damals weit verbreiteten deutschen Technik- und Bastelheft) ein Inserat für einen deutschen Fernkurs in Graphologie. Diesen Kurs, der in Einzelheften monatlich geliefert wurde, habe ich gebucht und gleichzeitig eine enorme Schriftensammlung angelegt. Das Durchhaltevermögen den Kurs abzuschliessen hatte ich damals allerdings nicht. Geblieben ist dafür das Sammeln von Schriftstücken. Erst im Alter von 40 erwachte dann erneut das Interesse an einer graphologischen Ausbildung, die ich dann bei Katja Müri in einem 3-jährigen Kurs machen konnte. In Katja Müri's Schule habe ich dann später als Korrektor und Kursleiter wirken können und einige Jahre später wurde es möglich, dass ich in St. Gallen im Rahmen der Wintervorlesungen an der Hochschule während vieler Jahre graphologische Vorlesungen halten konnte.



Berufliches: Ich war während 30 Jahren Oberstufenlehrer und dann - nach einer Sinn- und Lebenskrise - studierte ich während drei Jahren Psychologie am IAP. Mein Vollzeit-Studium am IAP konnte ich mir teils mit graphologischen Gutachten finanzieren.

Was fasziniert dich an der Graphologie?

Körpersprache interessierte mich schon immer, weil sie die gesprochene Botschaft bestätigen kann oder dann auch Fragezeichen aufkommen lässt. Körpersprache auf Papier (Handschrift) ist nicht an eine spezielle Zeit gebunden und kann gründlicher, zeitlich länger und intensiver beobachtet werden. Das kam mir sehr entgegen. Zudem bemerkte ich, dass Körpersprache – ob die lebendige, schnell ablaufende im Hier und Jetzt stattfindende - oder die konservierte (auf dem Papier), eine wichtige Mitteilung auf der psychologischen Ebene ist. Im Gegensatz dazu steht oft die inhaltliche (soziale) Mitteilung einer Botschaft. Dies ist ja die eigentliche Botschaft, die der Schreiber senden will. Dazu gibt er „unfreiwillig“ auch noch Informationen über sein Wesen preis (psychologische Ebene).

Um einen Menschen zu verstehen, sich in ihn einfühlen zu können, ist insbesondere die zunächst „verdeckte“ oder eben die psychologische Ebene von grosser Bedeutung. Diese „verdeckte“ Ebene, die für den graphologisch Geschulten sichtbar ist, führt zu einem ganzheitlicheren Bild eines Menschen.

Du bist auch Transaktionsanalytiker. Aus welchen spezifischen Gründen hast du dich dieser psychologischen Richtung zugewandt?

Während meiner Ausbildung zum Psychologen am IAP gab's einen 1-jährigen Kurs in

Transaktionsanalyse. Ich stellte schon nach wenigen Stunden fest, dass diese Methode in der praktischen Anwendung enorm hilfreich sein kann und damit für mich ein beglückendes Potential beinhaltet. In meinen verschiedenen beratenden Tätigkeiten wurde die Transaktionsanalyse sehr schnell zu meiner Lieblingsmethode. Nach dem IAP machte ich eine 3-jährige Grundausbildung am EBI-Institut und dann folgten etwa im 3-Jahres-Rhythmus diverse Prüfungen, die mich zum Kursleiter qualifizierten. Während dieser recht langen TA-Ausbildungszeit ging es in erster Linie um Selbsterfahrung, um unzählige Supervisionen und Reflexionen. Mit 71 habe ich dann die letzte Prüfung zum TSTA abschliessen können, was mir persönlich sehr viel bedeutete.

Wie teilt sich dein zeitliches Engagement auf deine verschiedenen Tätigkeitsfelder auf?

Graphologische Gutachten haben inzwischen einen gewissen Seltenheitswert. Hingegen fordere ich meine Klienten in aller Regel vor Beginn des ersten Gespräches auf, mir ihre Schrift zukommen zu lassen, damit ich mir ein von der Person unbeeinflusstes Bild machen kann.

In den eigentlichen Beratungssituationen arbeite ich dann weitgehend mit Transaktionsanalyse.

Die 3-jährigen Grundausbildungskurse in Transaktionsanalyse (120 h/Jahr), die ich während vielen Jahren im pädagogischen Umfeld anbot, bestanden wie erwähnt aus reiner Transaktionsanalyse mit gelegentlichen Querverbindungen zur graphologischen Körpersprache.


Auf deiner Webseite bin ich auf einen Link zum Thema 'Finnisches Schulsystem' gestossen. Was verbindet dich damit?

Mit Hans Joss, Transaktionsanalytiker und Pädagoge aus Bern, habe ich während einiger Jahre 1-wöchige Reisen nach Finnland für Lehrpersonen organisiert und begleitet. Diese Reisen, welche uns in viele finnischen Schulen aller Schulstufen führten, dienten den Pädagogen und Pädagoginnen in aller Regel dazu, ihren eigenen Unterricht zu überdenken. Weil das humanistische Weltbild und Verständnis nicht nur Grundlage der Transaktionsanalyse, sondern auch des finnischen Schulsystems ist, sind diese beiden hoch kompatibel.


Am 28. März 2015 bietest du einen Workshop "John Bowlby's Bindungstheorie" an. Darin soll auch ein Bezug zur Graphologie hergestellt werden. Kannst du unserer Leserschaft diesen Workshop mit ein paar Stichworten schmackhaft machen?

In diesem Workshop soll John Bowlby's Bindungstheorie mit dem Transaktionsanalytischen Modell „Miniskript“ und mit graphologischen Erkenntnissen untersucht und verbunden werden.

Eine sichere Bindung kann als psychischer, lebenslänglicher Schutzfaktor gesehen werden, ebenso kann eine unsichere Bindung als Risikofaktor für eine konstruktive psychische



Um einen Menschen zu verstehen, sich in ihn einfühlen zu können, ist insbesondere die zunächst „verdeckte“ oder eben die psychologische Ebene von grosser Bedeutung. Diese „verdeckte“ Ebene, die für den graphologisch Geschulten sichtbar ist, führt zu einem ganzheitlicheren Bild eines Menschen.



Entwicklung gesehen werden. Sichere Bindungsmuster sind als beziehungserhaltend zu verstehen. In den unsicheren Bindungsmustern besteht eine gewisse innere Verletzlichkeit aufgrund der potenziell dysfunktionalen Affektregulation.

Wir gehen der Frage nach, wie sichere und wie unsichere Bindung entstehen kann und wie sie sich später zeigt. Wir gehen weiter der Frage nach, wie sich die verschiedenen von Bowlby beschriebenen Bindungsformen im Schriftausdruck zeigen und wie unsichere Bindungsformen einer gewissen „Heilung“ entgegengeführt werden können.

Dann vergleichen wir die Bindungstheorie mit dem transaktionsanalytischen Modell des Miniskripts, welches auf grundsätzliche, oft tief sitzende Defizite im frühkindlichen Entwicklungsprozess hinweist. Erkenntnisse über das eigene Skript können einem die Augen für tieferliegende Ursachen öffnen und in der Folge Anhaltspunkte zu einer „Heilung“ liefern.

Im SGG-Vorstand beschäftigt uns der aktuelle und zukünftige Stellenwert der Graphologie sehr. Wie beurteilst du die Situation?

Ich bin nach wie vor von der enormen Aussagekraft zur psychologischen Ebene, die im Schriftausdruck sichtbar wird, überzeugt. In der Schrift ist das Wesen eines Menschen, welches sich über Jahre entwickelt hat, skriptmässig festgehalten.

Historisches wird aufgezeigt. Als Einstieg in ein Beratungsgespräch benütze ich diese Methode regelmässig.

Wenn es hingegen um zukünftige, ressourcenorientierte Strategien geht, dann steht für mich persönlich die Transaktionsanalyse an erster Stelle.

Leider weht uns Graphologinnen und Graphologen ein starker und kalter Wind entgegen. Nicht wissenschaftlich unterlegt, heisst es von den Universitäten. Übrigens ergeht es der Transaktionsanalyse nicht anders.

Das Leben ist wie Fahrrad fahren.
Man muss sich ständig vorwärts bewegen,
um nicht das Gleichgewicht zu verlieren.
(von Albert Schweitzer)

Sinnig, zukunftsweisend + erfüllend, finde ich.

Jürg Schläpfer

Ich meine, es wäre wichtig, vermehrt Modelle in die Graphologie einzubauen, welche Zukünftiges in einem Lebenslauf betonen und den Betroffenen Hoffnung für Veränderungen schöpfen lassen. Belastete Menschen, in der Regel solche mit unsicheren Bindungsformen (gemäss Bowlby) benötigen neue Erlaubnisse, Neuentscheidungen, vorübergehende Beurlaubung, Skriptheilung usw. Die Graphologie schaut auf das, was ist und kann dies exakt beschreiben. Zur „Heilung“ braucht es noch weitere Instrumente. Die meisten Graphologen haben sich

solche Instrumente angeeignet. Wer keine solchen Instrumente anwendet, fährt mit der Graphologie, meine ich, auf einer Schmalspur. Nur schon eine konsequente Anwendung einiger transaktionsanalytischer Modelle, wie z.B. das Miniskript, ist geeignet, den Bezugsrahmen im Dienste des Klienten zu erweitern und damit die Graphologie zukunftsfruchtig zu machen.

In der Handschrift ist das Wesen eines Menschen, welches sich über Jahre entwickelt hat, skriptmässig enthalten.

Magst du uns einen Einblick in deine Zukunftspläne geben? Gibt es Spezifisches, das du noch erleben oder erreichen möchtest?

Grundsätzlich interessiert mich menschliches Verhalten und die entsprechenden Hintergründe. Psychologische Fragestellungen in Einzelgesprächen und in Gruppengesprächen mit den wunderbaren Instrumenten der Graphologie und der Transaktionsanalyse erhellen/klären zu können, bedeutet für mich eine enorme Bereicherung und Befriedigung. Zum Glück sind für diese Tätigkeiten keine Alterslimiten gesetzt. Trotzdem: Es gilt auch hier ein Abschiednehmen. Ein

Abschiednehmen in Raten - möglichst in einem erfolgreichen Zeitpunkt - zu finden, ist für mich die grosse Herausforderung in der Zukunft.

Ich danke dir für das interessante Gespräch und wünsche dir alles Gute.

Christian P. Katz

Dieses Interview ist im Bulletin der SGG Nr. 105, Januar 2015 erschienen.